



Die „Villa Laeisz“: Zentrale der SS



Im Sommer 1906 ließ Sophie Laeisz, die Witwe des Hamburger Kaufmanns und Reeders Carl Heinrich Laeisz, im Harvestehuder Weg 8 a die „Villa Laeisz“ errichten. Auf Veranlassung der SS erwarb die Stadt Hamburg 1934 das Gebäude. Die SS richtete dort die für den gesamten norddeutschen Raum zuständige Zentrale „SS-Oberabschnitt Nordsee“ ein. Zusätzlich wurde die Villa ab 1938 Dienststelle des „Höheren SS- und Polizeiführers im Wehrkreis X“. Die Höheren SS- und Polizeiführer waren vom Reichsführer SS, Heinrich Himmler, eingesetzt. Sie nahmen jeweils auch die Aufgaben des SS-Oberabschnittsführers wahr. Ihr direkter Vorgesetzter war Himmler, aber auch der Hamburger Reichsstatthalter Karl Kaufmann band sie in sein Machtgefüge ein und unterstellte sie seiner Befehlsgewalt. In dieser Zentrale der SS wurden u. a. Morde an Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen in Norddeutschland angeordnet. Nach Kriegsende nutzte die britische Besatzungsmacht das Gebäude. Von 1952 bis 2006 residierte dort das britische Generalkonsulat, seit 2008 ist es Sitz einer Privatbank.



Die „Villa Laeisz“ im Harvestehuder Weg 8 a, ca. 1975.

Foto: Walter Padlich, Hamburg. Quelle: Bildarchiv Hamburg 1860-1925, B6677



Hans-Adolf Prützmann, 1934.

Quelle: Bundesarchiv, Bild 146-1971-005-02

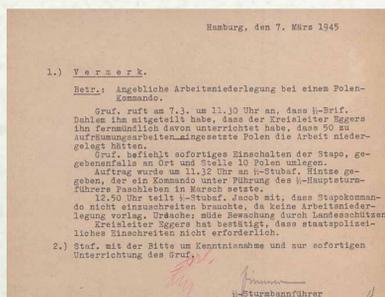
Erster Höherer SS- und Polizeiführer für Norddeutschland war ab 1938 Hans-Adolf Prützmann, geboren am 31. August 1901 in Tolkemit in Westpreußen. Der ehemalige Freikorpskämpfer hatte keine Berufsausbildung. 1929 trat er der NSDAP bei. Seit 1930 war er Mitglied in der SS. Während des Zweiten Weltkrieges wirkte er maßgeblich an der systematischen Vernichtung der jüdischen Bevölkerung in den besetzten baltischen Ländern und in der Ukraine mit. Ab Herbst 1944 baute er auf Befehl Himmlers eine „Werwolf-Organisation“ auf, die hinter den alliierten Linien einen Guerillakrieg führen sollte. Prützmann beging im Mai 1945 im Zusammenhang mit seiner Verhaftung durch britische Truppen Selbstmord.



Rudolf Querner, 1941.

Quelle: Bundesarchiv, Bild 146-1993-086-22

Bruno Rudolf Querner, geboren am 10. Juni 1893 in Lehndorf in Sachsen, war bereits in der kaiserlichen Armee Berufsoffizier. 1919 trat er in Sachsen in den Polizeidienst über. Am 1. Mai 1933 wurde er Mitglied der NSDAP, im Mai 1938 der SS. Er war seit September 1936 in Hamburg eingesetzt, zunächst als Kommandeur der Schutzpolizei, von April 1937 bis Oktober 1940 dann als Inspekteur (ab 1940 „Befehlshaber“) der Ordnungspolizei und ab Mai 1941 als Höherer SS- und Polizeiführer. Querner gehörte in Hamburg zu den Hauptorganisatoren der im Herbst 1941 einsetzenden Deportationen der jüdischen Bevölkerung. Am 27. Mai 1945 verübte er in alliierter Haft bei Magdeburg Selbstmord.



Vermerk vom 7. März 1945 betreffend eine angebliche Arbeitsniederlegung polnischer Zwangsarbeiter.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg 333-11, 1519

Der SS-Gruppenführer („Gruf.“) und Höhere SS- und Polizeiführer Bassewitz-Behr ermächtigte Beamte der Gestapo, zehn polnische Zwangsarbeiter zu erschießen. Dass dieses Dokument erhalten blieb, beruht vermutlich auf einem „Versehen“. Der Vermerk ist unterschrieben von SS-Sturmbannführer Zimmermann, Inspekteur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (SD) mit Dienstsitz in der Badestraße 46 in Hamburg-Rotherbaum.



Georg Henning Graf von Bassewitz-Behr, Anfang der 1940er-Jahre.

Quelle: Bundesarchiv, BDC/RL, Bassewitz-Behr, Georg Henning, 213,1900

Der Gutsbesitzer Georg Henning Graf von Bassewitz-Behr, geboren am 21. März 1900 in Lützow in Mecklenburg, trat 1931 in die SS und die NSDAP ein. Ab 1935 war er hauptamtlicher SS-Führer. 1943 wurde er Nachfolger Rudolf Querners als Höherer SS- und Polizeiführer in Hamburg. In dieser Funktion war er in den letzten Kriegswochen auch für die Räumung des Konzentrationslagers Neuengamme und seiner Außenlager zuständig. Er wurde im September 1945 verhaftet. Ein britisches Militärgericht sprach ihn frei, da ihm seine in Hamburg begangenen Verbrechen nicht nachgewiesen werden konnten. Er wurde an die Sowjetunion ausgeliefert und dort zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er starb er am 31. Januar 1949 im Lager Kolyma in Ostsibirien.